

die Spinnen sind noch kurzsichtiger, und bei den Raupen dürfte die Sehweite auch nicht mehr als etwa 1 Ctm. betragen. Die Mehrzahl dieser Thiere ersetzt die Unvollkommenheit des Sehvermögens, wie es scheint, durch eine geschickte Benutzung der Tastorgane: die Spinnen bedienen sich ihrer Füsse, die Skorpionen ihrer Zangen, die Raupen und Tausendfüsse ihrer kurzen Fühler. Auf solche Weise finden sich dieselben ganz trefflich in ihrer Umgebung zurecht und erwecken — wie Plateau sagt — »zuweilen den Anschein, als besässen sie ein gutes Sehorgan.« Ueber die Gesichtswahrnehmungen der Insekten, welche Facettenaugen besitzen, urtheilt der nämliche Forscher auf Grund seiner Versuche, dass dieselben nicht mit denen der Wirbelthiere an Deutlichkeit wetteifern können. Plateau ist der Ansicht, dass die mit zusammengesetzten Augen ausgerüsteten Insekten keine scharfe Wahrnehmung der Formen haben, sondern dass sie wesentlich durch die Bewegungen der Gegenstände von deren Gegenwart benachrichtigt werden. In Abständen, welche je nach den Typen von 58 Ctm. bis 2 Meter wechseln, sollen die Thiere besser die Verschiebungen der Objecte von einer bestimmten Grösse als die Objecte selbst wahrnehmen. Raubinsekten werden, nach demselben Forscher, besonders durch den Geruch in die Nähe der Beute geleitet, nachdem sie von der Gegenwart der letzteren durch eine Bewegungswahrnehmung in Kenntniss gesetzt worden sind.

Ich muss gestehen, dass ich mich ebensowenig wie Dr. Fr. Dahl in Kiel von der Stichhaltigkeit der Plateau'schen Ansichten überzeugen kann, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil ich nicht zu glauben vermag, dass eine Libelle, die wie ein Raubvogel über einem Tümpel schwebt und plötzlich herabschiesst, um eine Mücke zu ergreifen, nur deren tanzende Flugbewegung und nicht auch ihre Körperform-auf-genaueste wahrgenommen habe. Der nackte Thatbestand spricht hier gegen Plateau. Denn aus dem ganzen Gebahren der Libelle und aus der Sicherheit, mit der sie das ins Auge gefasste Insekt blitzschnell packt, ist zu entnehmen, dass sie das genaueste Wahrnehmungsbild ihrer Beute erhalten haben muss. Dazu stimmen auch die Berechnungen von Lowne, der die Sehweite der Libellen dahin bestimmt hat, dass diese Insekten auf 20 Fuss Entfernung noch Gegenstände von $\frac{1}{2}$ bis 1 Zoll Durchmesser zu unterscheiden vermögen. Ich selbst bin unlängst in der Lage gewesen, eine Beobachtung über die scharfe Sehfähigkeit der gewöhnlichen Fliege anzustellen, die gleichfalls gegen Plateau's Ansicht spricht, dass die Insekten mit Facettenaugen keine Formen zu unterscheiden im Stande seien. Die betreffende Fliege sass auf dem platten Stamme einer jüngeren Linde, und in 6 Ctm. Entfernung vor ihr marschirte ein langer Zug von Ameisen den Baum in gerader Richtung hinauf. Von Zeit zu Zeit kam es vor, dass eine oder zwei Ameisen die Colonne verliessen und sich der Gegend zu nähern Miene machten, wo die Fliege sass. In demselben Augenblicke, wo dies geschah, wich die Fliege etwa einen Centim. weit zurück, und je nach der Laufrichtung der Ameisen, die sich bald von rechts, bald von links her der Fliege näherten, ohne sie weiter zu beachten, machte die letztere entsprechende Bewegungen nach der entgegengesetzten Seite. Sie that dies aber mit solcher Präcision, dass man deutlich sehen konnte, wie scharf sie jede Veränderung in der Stellung der Ameisen zu ihr wahrnahm. Es würde auf eine blesse Spitzfindigkeit hinauslaufen, wenn man in diesem Falle sagen wollte, die Fliege habe zwar die Bewegungen der Ameisen aufs deutlichste erkannt, aber keineswegs die Körperformen derselben. Eines ohne das andere zu thun,

dürfte wohl schwerlich möglich sein. Fr. Dahl, der bereits erwähnte treffliche Beobachter, setzte eine Spinne einer Biene gegenüber und bemerkte alsbald, dass sich die letztere vor der ersteren fürchtete. Von dem Sehen einer Bewegung konnte nicht die Rede sein, da die Spinne nur langsam, wie zur Abwehr, das Vorderbein hob. Dennoch wich die Biene stets scheu zurück, wenn Dr. Dahl sie mit dem Finger näher an die Spinne heranschob. Dass keine Witterung durch den Geruch mit ins Spiel kam, ging daraus klar hervor, dass die Biene vor einer Papierkugel, die mit dem Blute einer zerquetschten Spinne benetzt war, nicht zurückscheute. Aus derartigen Beobachtungen ist mit Sicherheit zu entnehmen, dass Plateau mit seiner Ansicht von der mangelnden Formunterscheidungsgabe der Insekten im Unrechte sich befindet.

Im Ganzen ist aber offen zuzugestehen, dass wir noch sehr wenig hinsichtlich des wirklichen Sehvermögens der Insekten wissen. Fortgesetzte Versuche von der Art, wie sie von A. Forel, Fr. Dahl, J. Lubbock und anderen Forschern angestellt worden sind, werden uns jedoch allmählich zu bestimmteren Vorstellungen darüber verhelfen.

Ueber den Fang von Pilzkäfern.

vom Zoolog Harrach—Berlin.

Obgleich die Pilze bezw. Schwämme in jeder Hinsicht, und zwar je nach ihrer Art das ganze Jahr hindurch vorzügliche Fangplätze für die seltensten Käfer sind, so werden diese Cryptogampflanzen doch meist nur von ganz geschulten Entomologen auf die sie bergenden bezw. in ihnen lebenden Coleopteren untersucht. Der bedauerliche Umstand dürfte mit Recht darin zu suchen sein, dass die Mehrzahl der Käferfreunde sich nur für die Käfer selbst, nicht aber für deren Biologie interessirt und daher auch nicht weiss, wie und wo die Thiere zu suchen sind. Die Pilze wimmeln fast durchgängig von Käfern und Käferlarven. Man darf daher keinen Pilz ununtersucht lassen; an den meisten haben wir das Glück, die betreffenden Käfer gesellig zu finden.

Die auf der Erde wachsenden Pilze werden behutsam ausgerissen, auch das Mycelium (Schwammweiss) blosgelegt, da auch hier noch manches seltene Thierchen zu treffen. Hat man es mit der Untersuchung edler, also essbarer Pilze zu thun, so sehe man aber darauf, dass das Mycelium nicht verletzt wird, um eine spätere Ernte der Pilze nicht in Frage zu stellen.

Die Pilze legt man dann auf ein Stück weisses Tuch, im Nothfalle auf das ausgebreitete Taschentuch und fängt nun an, dieselben vorsichtig zu zerbröckeln. Man hat dann oft alle Umsicht zu gebrauchen, dass man nur einen Theil von den häufig sehr flüchtigen Thierchen, namentlich Staphyliniden (Kurzdeckelflüglern), einfängt. Sehr vorthellhaft erweist sich daher zur Unterlage ein etwas rauhes Tuch; die Käfer bleiben dann eher mit den Tarsen hängen und sind leichter zu ergreifen.

Hier will ich nicht vergessen, einen wichtigen Punkt zu erwähnen. An den Pilzen kommen nämlich zahlreiche Minutien vor, welche sämmtliche Anfänger in dem Wahne, es seien werthlose Thiere, unbeachtet lassen. Da wird dann rasch nach den grösseren, in die Augen fallenden Käfern gegriffen, während man gering aussehende und winzige Thierchen laufen lässt. Aber gerade die genaue Kenntniss dieser kleinen Insekten, welche der Hauptstolz des tüchtigen Entomologen sind, verleiht dem Sammeln den Hauptreiz. Zur Aufnahme dieser kleinen Käferchen bedient man sich am besten kleiner Reagensgläschen. Der Finger wird

stark angehaucht oder nur ein wenig benetzt; man hüte sich aber, solche Minutien mit Speichel zu besudeln.

Man kann deren mehrere auf einmal mit dem Finger auf tupfen und in die Sammelgläschen abstreifen. Auch Sorge man dafür, dass von fleischigen Pilzen keine Stückchen in die Sammelgläser gerathen; denn die meisten Pilze zersetzen sich rasch, werden dann schmierig und theilweise ganz flüssig, wodurch die Thierchen gänzlich unbrauchbar werden würden.

Sind die nach Käfern zu untersuchenden Pilze an Baumstämmen angewachsen, dann wird ein ausgespannter Regenschirm fest an den Stamm gedrückt und der Pilz mit der Hand oder wenn mit dieser nicht erreichbar, mittelst eines Stockes losgebröckelt, derart, dass sämtliche Theile des Pilzes in den Schirm fallen. Hierauf wird jedes einzelne Stück genau nach Käfern durchsucht und zuletzt auch noch der Regenschirm gründlich darnach revidirt. Namentlich zahlreich sind die Staphylinen vertreten.

An Pilzen und Schwämmen leben Arten nachstehender Gattungen: Bolitochara Mannh. (Pilzkurzkäfer), Stenusa Kraatz (Schmalkurzkäfer), Aleochara Grav [mycetophaga Kr. (Jauchenkurzkäfer), an Gichtpilz — *Boletus luridus* — im Juni], Oxypoda Mannerh. (Laufkurzkäfer), Homalota Mannh. [merdaria Thoms. (Plattkurzkäferchen) namentlich in der sogen. stinkenden Giftmorchel oder Hexenei — *Phallus impudicus* L. — welche in Wäldern nach Gewitterregen rasch aufschiesse. Gyrophaena Mannerh. (Kugelkurzkäfer), Agaricochara Kraatz (Blätterschwammkugelkurzkäfer), Bolitobius Leach. (Schwammkurzkäfer), Oxyporus Fabr. (Schwammräuber), Proteinus Latr. (Stumpfkurzkäfer), Hydnoebius Schmidt (Schwammungleichkäfer), Anisotoma Knoch (Trüffelkäfer), cinnamomea Pz. in Trüffeln — *Tuber cibarium*. — *Cyrtusa* Er. (Zwergrüffelkäferchen), *Liodes* Er. (Borkenschwammkäfer), *Agathidium* Ill. (Knäuelkolbenkäfer), *Scaphidium* Ol. (Pfliffknopfkafer), *Scaphium* Kirby, *Scaphisoma* Leach. (Charonskäferchen), *Saprinus* Er. (Kothstutzkäfer), *Cyllodes* Er. (Knappknopfkafer), *Cyrtophagus* Hbst. (Pilzkunopfkafer), *Mycetophagus* Hellw. (Pilzsaftkafer), *Triphyllus* Latr. (Pfliffsaftkafer), *Dorcatoma* Hbst. (Hirschwalzenkafer), *Sphindus* Chev. (Glanzsaftkafer), *Cis* Latr. (Schwammssaftkafer), *Ennearthron* Mell. (Zahnschwammkafer), *Orophius* Redt. (Bergschwammkafer), *Octotemnus* Mell. (Glanzwammkaferchen), *Bolitophagus* Ill (Schwammachsenkafer), *Diaperis* Geoff. (Pilzachsenkafer), *Oplocephala* Lap., *Scaphidema* Redt. (Kahnschwammkafer), *Platydemia* Lap., *Mycetocharis* Latr. (Pilzdüsterkafer), *Tetratoma* Hbst. (Schwammshattenkafer), *Eustrophus* Ill. (Eilschattenkafer), *Orchesia* Latr. (Tanzschattenkafer), *Hallomenus* Payk., *Engis* Payk. (Schwammknopfkafer), *Triplax* Payk. (Baumrindenkafer), *Tritoma* Fabr. (Holzrindenkafer), *Alexia* Steph. (Gemüllkugelkafer), *Mycetina* Muls. (Pilzkugelkafer und verschied. and. Schluss folgt.

Entomologische Kunst.

Diejenigen Herren, welche im vorigen Jahre der Generalversammlung in Breslau beiwohnten, hatten Gelegenheit, einige von Herrn Nitsche dortselbst Berlinerstrasse 48, ausgestellte Schmetterlingsbilder zu bewundern. Allgemein war das Urtheil, dass die Bilder wirkliche Kunstwerke seien, und dass man Gruppierungen in solch vollendeter Schönheit noch nicht gesehen habe.

Die genannten Bilder sind mittlerweile auf allen Ausstellungen, wohin sie gebracht wurden, prämiirt worden und haben überall hohe Bewunderung hervorgerufen. Erst jetzt ist es mir nach vielen Bemühen und auf Umwegen gelungen, ein solches Kunstwerk in

meinen Besitz zu bringen und ich erkläre offen, dass ich noch heut der Ueberzeugung bin, ein derartiges Bild werde selbst dem Zimmer eines Fürsten zur Zierde gereichen. Doch der Zweck meiner heutigen Zeilen soll keine Reklame für den Künstler sein; er bedarf derselben nicht; schon um dessentwegen nicht, weil er seine Werke nicht handwerksmässig auf den Markt bringt. Nur nach längerem Zureden gelingt es einem Glücklichen, ein Bild zu erlangen. Ich möchte heut nur diejenigen Herren, welche das Zeug in sich fühlen, etwas ähnliches leisten zu können, auf diesen Gegenstand aufmerksam machen.

Es dürfte kaum eine schönere Verwendung der oft zu tausenden verschimmelnden Doubletten geben, als zur Anfertigung von derartigen Schmetterlingsbildern. Wer etwas Genie hierzu verspürt, versuche es, von Herrn Nitsche ein Probekunstwerk zu erwerben. Ebenso der, welcher seiner Gattin ein Geschenk machen will, welches geeignet wäre, ihr eine bedeutende Hochachtung vor den Passionen ihres Ehemanns beizubringen. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, Herrn Nitsche zu veranlassen, seine Werke auch den Mitgliedern unseres Vereins zugänglich zu machen.

Mittheilen will ich noch, dass das von mir erworbene Bild einen aus vergoldeten Stäbchen hergestellten Blumenkorb darstellt, dessen Füllung, die verschiedensten Blumen mit Ranken und Blättern, aus gespannten Schmetterlingen hergestellt ist.

H. Redlich.

Kleine Mittheilungen.

Ist *Platycnemis pennipes* Pall.

die einzige deutsche Art? Kommt diese nur mit weislicher Körperfarbe vor; oder variirt sie auch blau?

Ich habe dieses Jahr Anfang September ein schönes hellblaues Exemplar gefangen. Thorax ist schwarz mit feinen hellblauen Mittel- und Seitenstreifen, Hinterleib hellblau, überm Rücken zieht sich eine feine unterbrochene Linie vom zweiten bis fünften Segment, das sechste Segment war unterm Rande mit 2 schwarzen Punkten, die folgenden drei Segmente mit 2 Reihen länglichen schwarzen Flecken, Pterostigma ist hellbraun.

Pennipes ist in der *Neuroptera germanica* von Rostock mit zwei schwarzen Rückenlinien und weislicher Körperfarbe angegeben.

G. Voigt, M. 471.

Quittungen.

Bis zum 8. Dezember gingen ein als Beitrag für die Zeit vom 1. Oktober 1889 bis 31. März 1890 von No. 323. 597. 725. 823. 872. 877. 907. 938 und 941 je 2,50 M.

Als Beitrag für die Zeit vom 1. Oktober 1889 bis 30. September 1890 von No. 932 und 936 je 5 M.

Als Beitrag für die Zeit vom 1. Januar bis 31sten März 1890 von No. 778 1,25 M.

Als Beitrag für die Zeit vom 1. Oktober bis 31sten Dezember 1889 von No. 759 1,25 M.

Als Beitrag für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1890 von No. 731 2,50 M.

Als Eintrittsgeld von No. 907. 932. 936. 938 und 941 je 1 M. 877 50 Pf. Rest.

Für die Mitglieder-Verzeichnisse von No. 356. 421. 588. 676. 778. 898 und 941 je 30 Pf.

Der Kassirer Paul Hoffmann,
Guben, Kastaniengraben 8.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Harrach M.

Artikel/Article: [Ueber den Fang von Pilzkäfern 112-113](#)